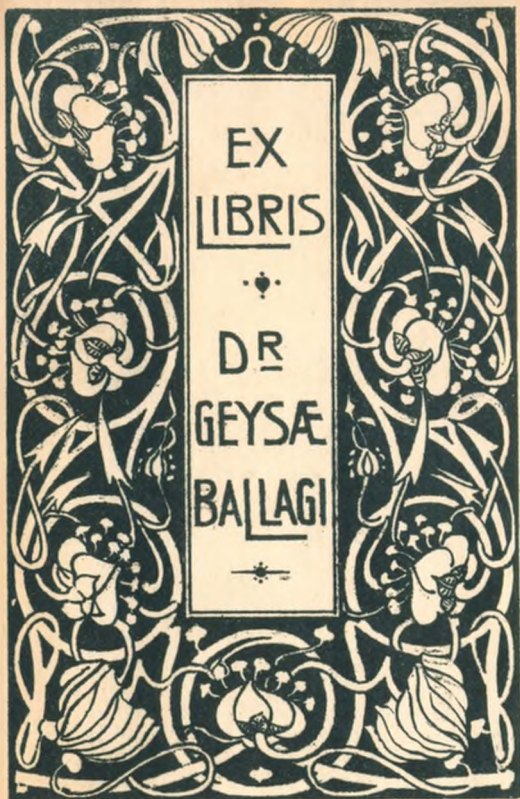


Politikai  
röpiratok.

72







2975

1994 --- 9

1999 -07- 07

1) 001 006 437 432

2) 001 006 437 445

3) 001 006 437 438

4) 001 006 437 421

1. Trauer-Reden bei der Gedächtnissfeier Sr. Höchstseligen  
kät. Fräulein des I. in Deutscher und ungarischer Sprache, 1835.
2. A kőtestésed' is elleneszi. Zta Kemény Zsigmond. 2 kötet. 18
3. Politica. Zta Szemlei Eötvös. 1844.
4. A protestantizmus harca az ultramontanizmus ellen. Ballag





e  
D  
3  
-  
7

2/2

**Trauer - Reden**

bei der

**Gedächtnißfeier**

Er. Hochstseligen Majestät

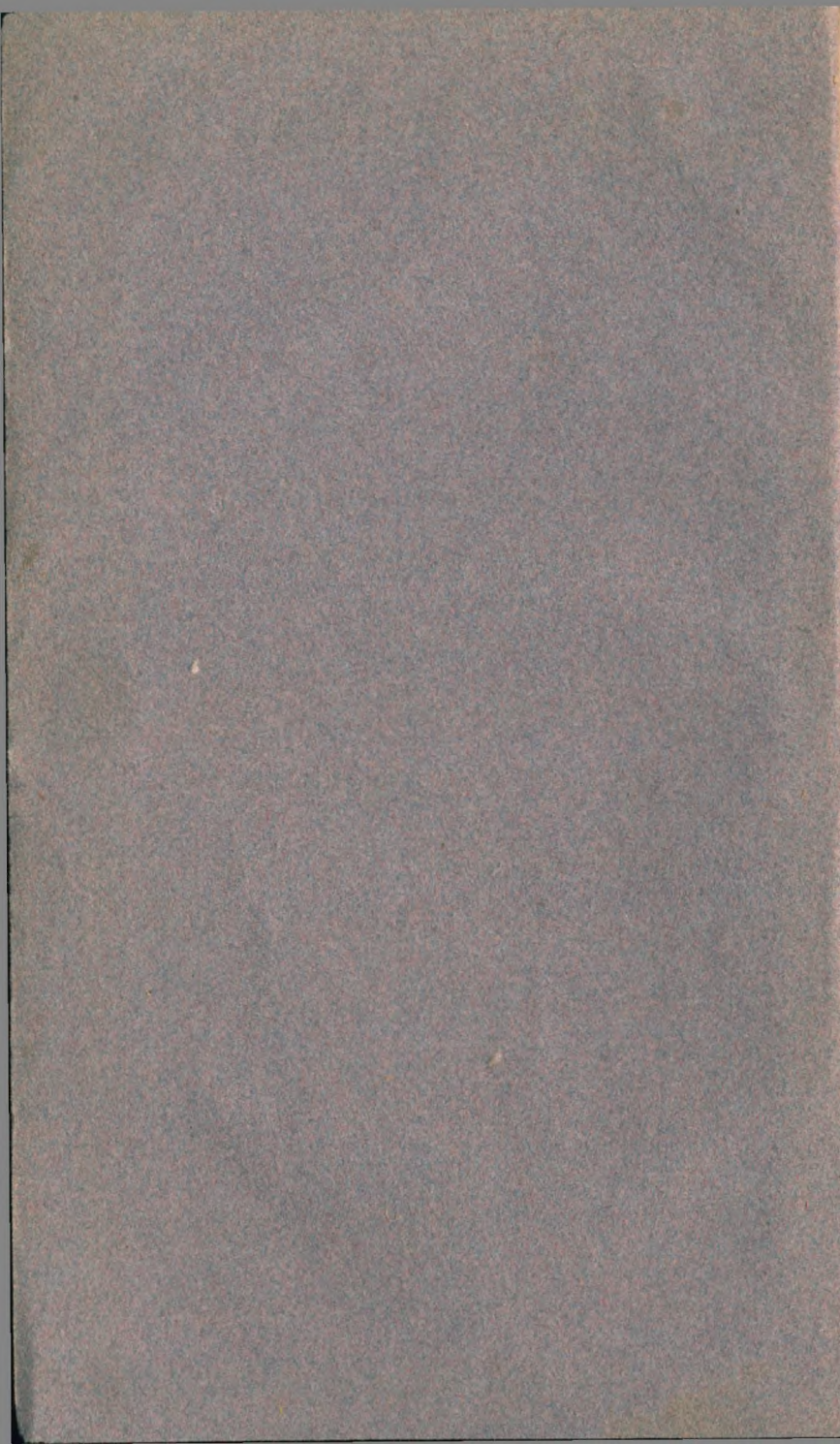
**FRANZ des K.**

in

deutscher und ungrischer Sprache.

---





# Trauer = Predigt

bei der

in der evangelischen Kirche zu Preßburg

am 15. März 1835 veranstalteten

## G e d ä c h t n i ß f e y e r

42  
Sr. Höchstseligen Majestät,

des zum tiefen Schmerze seiner Völker,

in dem Herrn entschlummerten

Kaisers und Königs

Franz des Ersten,

in Gegenwart

Sr. k. k. Hoheit, des Erzherzogs Reichspalatinus

und

der hochlöbl. Reichsbarone, Magnaten und  
Reichsstände,

gehalten

von

Franz Sam. Stromsky,

evang. Prediger alhier.

---

Preßburg,

gedruckt bei S. Ludwig Weber.

1835.

6672-100001

DE BALLATZ GEZA

2231



---

---

Angewehet  
Von des Todes Hauch vergehet  
Was die Welt gebahr. —  
Ewig lebet,  
Und hinauf zum Himmel strebet,  
Was vom Himmel war!

---

Was mit tausend bangen Ahnungen und Besorgnissen unsere Herzen tief bewegte; was wir uns, noch vor Kurzem, kaum als möglich denken konnten; das ist geschehen, hochansehnliche Trauerversammlung. Gott hat gerufen, und die Herrlichkeit des Fürsten, den wir als Vater liebten, sank in den Staub; es brach das treue Herz, das einst so heiß für Millionen hochbeglückter Unterthanen schlug; und auch die theure Hülle des verklärten Geistes ruht bereits in jener stillen, friedlichen Klostergruft, die den Staub seiner kaiserlichen Ahnen birgt.

O Gott, welch trauriger Wechsel in dem Schicksale des erhabenen Kaiserhauses, und des ganzen Kaiserreiches! Mochten schon in frühern Jahren so manche traurige Vorboten dieses Wechsels uns den Schmerz desselben ahnen lassen; mochten die letzten Leidenstage des Verklärten vorbereitend hindeuten auf die ernste Stunde, die nun mit ihrem Schrecken, mit ihrem Jammer gekommen ist; ach, schmerzlich überraschte uns dennoch die traurige Kunde, Er, der Vater seiner Völ-

ter, sen nicht mehr! — Während wir noch, von Furcht und Hoffnung tief bewegt, in unserm Gottes-  
 hause, betend für den Heißgeliebten, Herzen und Hände  
 zu dem Allerbarmer erhoben, war Er schon hinüber-  
 gegangen, aus den irdischen Gefilden des Todes in die  
 lebendvollen Kreise des ewigen Lichtes. —

Weinend blickt Sie Ihm nach, die tiefgebeugte  
 kaiserliche Wittwe, die durch achtzehn Jahre als freund-  
 licher Schutzengel Ihn auf der letztern Hälfte Seiner  
 Lebensreise begleitete, Ihm die Last der Herrschersorgen  
 tragen half, jede Seiner Freuden Ihm verschönerte,  
 mit der sanften Hand der aufopferndsten Zärtlichkeit  
 den Kranken pflegte, und mit unwandelbarer Treue noch  
 dem Sterbenden zur Seite stand, bis das theure Herz  
 den letzten Pulsschlag endete! O möge der Friede, den  
 die Welt nicht geben kann, von oben sich himmlisch sen-  
 ken in Ihre kummervolle Brust! — Es klagt um Ihn  
 das verwaiste ganze Kaiserhaus. Habt ihr in den Blät-  
 tern des Tages gelesen die rührenden Aeußerungen des  
 tiefen Seelenschmerzes, mit welchem Se. K. K. Maje-  
 stät, der erhabene Erbe seines Thrones und seiner Zu-  
 genden, die erste Pflicht seines angetretenen Herrscher-  
 berufes vollzog? Wer von euch war Zeuge jener er-  
 schütternden Stunde, in welcher der liebende Bruder,  
 des durchlachtigsten Reichspalatin k. k. Hoheit, in der  
 Versammlung der löbl. Stände und Abgeordneten des  
 Vaterlandes, tiefgebeugt, mit gebrochener Stimme den  
 gemeinschaftlichen, großen Verlust kaum auszusprechen  
 vermochte? Und diesen Schmerz — o, alle erlauchten  
 Glieder des verwaisten Kaiserhauses theilen denselben! —  
 War ja der Verklärte Allen, Allen ein liebender zärtli-  
 cher Vater! Weinend rufen sie mit dem Propheten



(Klagl. Jer. V, 16.) aus: „Die Krone unseres Hauptes ist abgefallen!“ O Gott des Trostes, tröste du, richte du die Tiefgebeugten auf!

Und was kann dem Schmerz verglichen werden, mit welchem das Vaterland und alle Völker des weiten Kaiserreiches den großen herben Verlust beklagen? Ach, nur die Größe und Innigkeit der treuen Liebe, mit der sie in guten und bösen Tagen dem Verklärten ergeben waren! Nie, nie war ein Schmerz gerechter, als der Schmerz um Ihn, „dessen Weisheit das Glück seiner Völker mitten in den Stürmen der Zeit fest begründet hat, dessen Gerechtigkeit ein mächtiger Schutz für jedes Recht und ein kräftiger Schild gegen jede Willkühr war, und dessen Tugenden allen Zeiten als Vorbild dienen werden!“ — Wäre es auch nicht Gebot der Pflicht; schon des Herzens Bedürfniß würde die Schaaren gebeugter Unterthanen in den verschiedenen Tempeln Gottes vereinigen, um die allgemeine Trauer zu heiligen, um vor dem Throne des ewigen Vergelters zu segnen das Gedächtniß des Gerechten

In dieser Absicht sehe ich auch euch, m. Th. so zahlreich hier versammelt. Mich rief des Amtes Pflicht in eure Mitte, um eurer öffentlichen Trauer die religiöse Weihe zu geben. Nie war ich meiner Schwäche so lebhaft mir bewußt, als in dieser Stunde, wo du, theure Gemeinde, es mit Recht erwartest, daß ich in deinem Namen einen würdigen Blüthenkranz treuer dankbarer Unterthanenliebe und Verehrung dem herrlichen, unvergänglichen Denkmale beifüge, das der nun selig verklärte Vater Franz sich in den Herzen von Millionen gestiftet hat. O daß mir dieß gelänge! — Glanzvolle Feiertlichkeiten stehen uns nicht zu Gebote. Einfach

wie unser Glaube, ist auch unser Tempel und unsre Andacht. Doch wenn der Ewige das prunklose innere Opfer des ihm ergebenen Herzens nicht verwirft, wirst auch du, verklärter Geist des besten aller Fürsten, das Traueropfer nicht verschmähen, das wir treue evangelische Unterthanen, die du auch zu deinen Kindern zähltest, auf dem Altar der Religion und des Vaterlandes niederlegen.

So spreche denn des höhern Chors Klaggesang, die Trauergefühle unserer Herzen aus:

(Trauer-Hymne.)

Text: 2. Cor. IV, 18.

„Was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.“

Diese Worte des Apostel Paulus sind vorzüglich dazu geeignet, unsere Betrachtungen und Gefühle in dieser ernstern feierlichen Stunde zu leiten. Sie sprechen in ihrem kurzen Inhalt aus, was unsere Herzen so schmerzlich bewegt; enthalten aber auch alles, was Jesu Religion der trauernden Seele zur Erhebung und Beruhigung gewähren kann. „Was sichtbar ist, das ist zeitlich“ was der Sinnenwelt, was dem äußern Leben und dessen Verhältnissen angehört, das fällt der zerstörenden Macht der Zeit anheim, das kann nicht bleibend wahren; „was aber unsichtbar ist“ was außer den Kreisen der sichtbaren Welt liegt, was im heiligen Gebiete des Ueberirdischen und Geistigen Wahres, Edles, Schönes, Gutes gefunden wird, das ist ewig, unvergänglich! Und eben darin liegt



Unsere Klage, und unser Trost,  
 der ernste Gegenstand, der unsere Trauerandacht leiten  
 und beschäftigen soll. — Und damit das gebeugte Herz  
 sein Recht behalte, sey

## I.

Die Klage: „Was sichtbar ist, das ist  
 zeitlich“

das Erste, was den Empfindungen der Wehmuth Worte  
 gebe, und die Größe unseres herben Verlustes uns vor  
 die Seele stelle. Und wir klagen mit Recht, denn

Entrückt ist auf immer unserm Blicke  
 die ehrwürdige Gestalt, in welcher der ver-  
 klärte Fürst unserm Herzen so unaussprech-  
 lich theuer war. Wem von uns schwebt sie nicht  
 vor die herzugewinnende Persönlichkeit des dahingeschie-  
 denen Landesvaters? Was war sie anders, als der  
 reinsten Abdruck edler Menschenwürde? Wie milderte sich  
 vor derselben der blendende Glanz der Majestät in das  
 sanftere Licht, das die Liebe um einen guten Vater  
 strahlt, so, daß auch der Geringste im Volke mit herzli-  
 cher Neigung, mit innigem Zutrauen sich ihm nähern,  
 mit Stolz und Freude rufen durfte: Auch ich bin sein  
 Sohn; auch ich bin ihm werth und theuer, auch mich  
 verstößt er nicht! Wer von euch, dem je das Glück zu  
 Theil geworden war, Ihm gegenüber gestanden zu ha-  
 ben, wer kann jemals die freundliche Huld, die herab-  
 lassende Herzensgüte, das väterliche Wohlwollen in den  
 theuren Zügen vergessen, die nun, ach, auf immer er-  
 loschen sind! — Mögen andere Herrscher sich Erdens-  
 götter dünken, mögen sie sich nur in den glanzvollen  
 Umgebungen fürstlicher Gewalt, nur in den starren,

Furcht und Scheu erregenden Formen unbegrenzter Machtvollkommenheit gefallen; Er, der Verklärte, den wir beweinen, war davon weit entfernt! Einfach, prunklos in seinem Pallaste, wandelte er auch in der Mitte seiner Unterthanen, schlicht und herzlich einher, als Vater, als Engel des Trostes und des Segens. Nicht Scheu und Furcht, nicht Angst und Schrecken begleiteten seine Schritte; nein, nur die Liebe, die Freude, die Dankbarkeit seiner Kinder umgaben ihn allenthalben mit ihren Segenswünschen. Diese reine, edle Menschlichkeit umgab seine Person mit einer Würde, die seinem Throne mehr Glanz verlieh, als sie von demselben borgte, mit einer Hoheit, vor welcher selbst der blindeste Partheigeist, die wüthendste Leidenschaft sich mit Ehrfurcht unwillkürlich beugte! — Euer eigenes Herz sey Richter darüber, ob Schmeichelei zu diesem Bilde die Farben lieh. Es hat längst entschieden. Die Thränen, die seinem Andenken fließen, gelten ja grobentheils dem edlen Menschen, der Er einst war!

Und diese schöne, reine Menschenseyn hat des unerbittlichen Todes Macht geendet, auf dieselbe erbarmungslose Art, wie jedes andere geendet; entkleidet von der ehrwürdigen Gestalt, die uns einst so unaussprechlich theuer war, und die nun, den Blicken der Liebe entrückt, in den dunklen Räumen der Verwesung modert; nicht geachtet den Jammer des tiefgebeugten Kaiserhauses, nicht geachtet den Angstruf treuer Völker, ihr heißes Flehen zum Himmel um Aufschub und Schonung! Ach, warum ist dem Edlen und Guten ein so kurzes Loos beschieden? Warum sind sie, die zum Segen von Millionen leben, von zerstörenden Leiden nicht verschont? Warum müssen schmerzliche Krankheiten auch



ihr Ende beschleunigen? Warum eilen Sie auf demselben Wege zur Vollendung, den auch die Sünder und Gottlosen wandeln? Ach, unser Text gibt uns die Antwort: „Was sichtbar ist, das ist zeitlich!“ es rufet uns des Schöpfers Stimme zu: Mensch, du bist Erde, und sollst zur Erde werden! (1 Mos. III, 19.) Es klaget der Apostel Petrus: Alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit des Menschen, wie des Grasses Blume. Das Gras ist verdorret; die Blume ist abgefallen! (1 Petri 1, 24.) Wir klagen mit Recht, denn

Auch das edelste, segenvollste Wirken hat der Tod geendet. — Es ist die erhabenste, wichtigste, umfassendste Bestimmung, welche den Regenten der Erde der König aller Könige angewiesen hat. Das Wohl und Weh von Tausenden, von Millionen ist in ihre Hände niedergelegt. Auf ganze Völker und Länder und deren große Bedürfnisse soll ihre Aufmerksamkeit, ihre Sorge gerichtet seyn. Als Stellvertretern der Gottheit liegt es ihnen ob, das Glück des Ganzen durch weise Gesetze zu gründen, durch unpartheiische Handhabung derselben zu erhalten und zu fördern; die Wahrheit und das Recht kräftig zu schirmen; den Geist der Ordnung und Geseßlichkeit, der Religiosität und Sittlichkeit, den Geist der Duldung und der brüderlichen Eintracht aufrecht zu erhalten, und so alle ihre von Gott anvertrauten Unterthanen ohne Unterschied des Glaubens, der Nation, des Standes, zu Einer glücklichen Familie zu vereinigen, „damit, wie es im 85. Psalme heißt: „Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küß-

sen; damit der Herr mit Wohlgefallen herniederblicke, und dem Lande Gutes thue!“

Und nun, sagt es selbst, welcher unter den Fürsten der Erde, selbst unter denen, deren Name die Blätter der Weltgeschichte mit Achtung und Bewunderung nennen, welcher hat diese erhabene Bestimmung richtiger erkannt, reiner aufgefaßt, und schöner erfüllt, als Er, der Unvergessliche, um den unsere Thränen fließen? Betrachtet sein Wirken, von der Stunde an, in welcher der Völker Freudenjubel ihn als ihren Herrscher begrüßte bis zu dem feierlichen Augenblick, da für ihn „die Nacht einbrach, da Niemand wirken kann“ und es tritt das Bild eines Tagewerks euch vor die Seele, das die gerechteste, dankbarste Anerkennung, nicht bloß seiner Völker, sondern der Welt, in Anspruch nimmt. — Es war ein Tagewerk, in Gott gethan! — Nie ließ der fromme, religiöse Sinn, welcher der schönste Schmuck des Verklärten, die Wurzel und Kraft seiner Seele war, und sein ganzes Denken und Wollen und Handeln regierte; nie ließ dieser Sinn die Heiligkeit und Wichtigkeit seiner Fürstenwürde ihn verkennen. Nur als Werkzeug in der Hand des Höchsten betrachtete er sich selbst, und seine Unterthanen nie als Mittel zu seinen Zwecken; sondern als Kinder, welche Gott ihm anvertraute, und für deren Wohl und Weh, für deren Freuden und Klagen er vor dem Richterstuhle desselben verantwortlich sey.

Was Er, von dieser Ansicht geleitet, zu ihrem Heile, mit hoher Weisheit, mit treuer Liebe, mit unermüdetem Eifer gethan; — wie Er, in den Stürmen der Zeiten, wie im Sonnenscheine des Friedens, durch Verbesserung der Gesetze, durch heilsame Einrichtungen und gemein-

nützige Anstalten, und durch sein eigenes, hellleuchtendes Beispiel, das innere und äußere Volksleben seiner Millionen veredelt, Handel und Gewerbe gefördert, Kunst und Wissenschaft gehoben, Kultur und Sitten, Zucht und Ordnung in allen Kreisen der bürgerlichen Gesellschaft verbreitet; — wie er durch eine offene, auf die sittlichen Forderungen der Religion gegründete, Achtung gebietende Staatsklugheit auf den Geist der Zeit, auf die Gestaltung der weltbürgerlichen Verhältnisse, auf die Erhaltung des allgemeinen Friedens, auf die Heilung der großen Wunden, welche die traurige Vergangenheit dem Staatsleben Europa's schlug, kraft- und segensvoll eingewirkt hatte, wie vermöchte ich dieß in dieser kurzen Stunde zu schildern? Die Jahrbücher des Vaterlandes, die Blätter der Weltgeschichte werden Ihn, den Gerechten, den Gütigen, preisen!

Ja, meine Andächtige, Gerechtigkeit war sein Wahlspruch, den er festhielt bis zum letzten Lebenshauche. Heilig und unantastbar war ihm das Recht des Ärmsten und Niedrigsten, so wie des Reichen und Mächtigen. Offen stand sein Pallast jedem Gefränkten und Hülflosen als letzter Zufluchtsort. Unabhängig von allem Ansehen der Person war sein Richterspruch. Frei von allen Rücksichten auf Meinungen des Glaubens und der Religion schätzte er das achte Verdienst, wo er es immer fand. Glänzen seine Orden nicht auch auf der Brust der Unsrigen? Stunden die Aemter des Staates nicht auch den Würdigen aus unserer Mitte offen? Störte je eine Kränkung oder Verfolgung, die sein Wille gut heißen hätte, uns in der Uebung unsrer heiligsten Menschenrechte? Breitete Er nicht schützend stets die Hand über die Friedenspalme der Duldung aus, unter



deren beglückenden Schatten alle Bürger sich als Brüder umarmen? Hat Er nicht mit kaiserlicher Freigebigkeit eine Anstalt ins Leben hervorgerufen, in welcher unsere studirende Jugend zu künftigen Lehrern in Kirchen und Schulen gebildet werden? Und wenn auch so manche unserer Wünsche bisher unerfüllt blieben, können wir wissen, ob Er, der Gerechte, auch sie nicht bald erfüllt hätte, sobald es die höhern Rücksichten seiner Weisheit gestatteten? — Und welcher Beweise bedürfte es wohl die Güte und Milde des Verklärten über jeden Zweifel zu erheben? War sie nicht der Hauptzug seines edlen Herzens? Wozu der fremden Worte, wo eine 43jährige Regierung dafür zeugt, er habe nur seinen treuen Unterthanen, nur ihrem Glücke gelebt, er habe für sie als Vater gesorgt und gewirkt? Bedarf es weiterer Beweise, wo seine eigenen rührenden Worte, die er auf seinem Sterbebette niederschrieb, bereits in Millionen Herzen wiederhallen? O hört es Alle: An der Schwelle der Ewigkeit, wo das Gewissen immer am lautesten spricht; nahe dem Augenblicke der Rechenschaft, vor dem Allwissenden, konnte Er erklären: „Meine Liebe vermache ich meinen Unterthanen. Ich hoffe, daß ich für sie werde bei Gott beten können! Seht hier eine Vattertreue, die auch im Tode nicht bricht; eine Liebe, die Grab und Verwesung überlebt!

Wir sollten nun nicht klagen, daß ein so edles Wirken geendet sey; daß Er, der Gerechte und Gütige, von seinem Tagewerk abgefordert ward, welches nur das Glück seiner Völker zur Absicht hatte? Wir sollten nicht weinen, daß Er einen Schauplatz verließ, den Er mit

tausend Spuren des Segens bezeichnete? Gerecht sind unsere Thränen!

Ach Christen, wie nichtig und werthlos erschiene das Menschenleben, wie trostlos und arm, wenn wir es uns in die engen Grenzen unsers Erdendaseyns eingeschlossen denken müßten; wenn wir unsere Rolle ganz und auf immer in dieser Welt auspielten, und alles unser Streben, Wirken und Lieben kein anderes Ziel hätte, als das — Grab! Aber Heil uns, so ist es nicht. Nur, was sichtbar ist, das ist zeitlich, was unsichtbar ist, das ist ewig! Seht da, m. Gel.

## II.

### Unsern Trost.

„Ewig lebet, und hinauf zum Himmel strebet, was vom Himmel war.“ An die Zeit knüpft sich die Ewigkeit, die Sonne des ewigen Lebens gehet uns jenseits auf; die beseligendste Ahnung verkündiget es laut in unserer Brust: Wir sind für ein schöneres Loos bestimmt, als im Staube zu vergehen! Unsere Todten sind nicht todt! Unvergänglich ist alles Gute, was sie mit frommen Sinne vollbrachten. Und dieser Trost erhebe unsre gebeugten Herzen an der Gruft unseres dahingeschiedenen Landesvaters.

Ist auch die ehrwürdige Gestalt, in welcher er uns so unaussprechlich theuer war, unsern Blicken entrückt, modert sie auch in den dunkeln Räumen der Verwesung; so ist doch sein Geist, sein besseres Selbst, unvergänglich in den Gefilden ewiger Vergeltung! Nein, Christen, unser irdisches flüchtiges Seyn ist nicht unser wahres Leben zu

nennen. Stafzet nicht die Creatur frei zu werden von dem Dienste der Eitelkeit und zu gelangen zur Herrlichkeit der Kinder Gottes? (Röm. VIII, 21, 22 23.) Der Gang zur düstern Gruft ist nicht ein Gang zur Vernichtung; nein, ein Heimgang des Frommen in das große Vaterhaus; in jene ewigen Friedenschallen, wo der himmlische Vater alle Thränen trocknet von seiner Kinder Wangen. Der Tod ist kein Aufhören unserß Seyns; nein, nur eine Umgeburt zum schönern ewigen Leben. Ueber den Geist, über den innern Menschen hat er keine Macht. Wohl mag etwas sehr Gewaltfames in dem Augenblicke liegen, der die Fesseln zerbricht, welche den Geist an seine liebgewordene Hülle bindet; aber ihn selbst zu zerstören vermag er nicht. Wenn seine irdische Wohnung zerbricht, schwingt er sich in das Land der Himmlischen auf. Im Leben des Geistes ist kein Stillestand. Für ihn ist Zeit und Ewigkeit Eins, das Reich Gottes ein unzertrenntes unzerrissenes Ganzes. Hier die Fremde, dort die Heimath. Ist der Lauf in der Fremde vollendet, so steht der Pilger an den offenen Pforten des Vaterhauses.

O süße, heilige Hoffnung; Blume des ewigen Lebens, verpflanzet aus den Gefilden des Himmels auf diese Erde, o blühe in verzüngter Schönheit und Kraft über der Gruft des ewigtheuern, unvergeßlichen Landesvaters empor, und laß die Millionen seiner trauernden Kinder ahnen die Herrlichkeit des Frommen und Gerechten an dem Throne des ewigen Vergelters. Wort des Lebens, Jesu heilige Religion, laß deinen Ruf erschallen in unsrer Aller Brust: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben; sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen



ihnen nach!“ damit in dieselbe der Trost, der Friede widerkehre, der unsere Thränen trocknen kann. Darum empor den Blick, empor die Herzen! Nicht todt, nicht verloren für uns ist der Ewigtheure. Er lebet dort, wohin die Laufbahn des Gerechten führt. Während Millionen weinend ihm nachblicken, haben Gottes Engel ihm des ewigen Lebens unvergängliche Krone gereicht. Heil ihm, dem erlosten Geist! Er ist unsterblich, ewig selig!

Hienieden hat das Wirken des Vollendeten aufgehört. Geschlossen ist sein irdisches Tagewerk. Gelöst ist das sichtbare Band, das zwischen ihm und seinen treuen Völkern durch Gottes Gnade 43 Jahre lang bestand. Aber ist sein Leben spurlos verschwunden, wie die Bahn des Schiffes im Strome sich verliert? Ist der Segen seines edlen Wirkens mit Ihm begraben worden? Nein, Christen, unvergänglich ist auch alles Gute, das mit frommen Sinne gestiftet wird! In welchem Wirkungskreise wir immer leben, welchen Stand und Beruf wir immer bekleiden mögen, was wir im heiligen Gebiete des Wahren, Edlen, Schönen und Guten unternehmen und vollenden, das kann nimmer untergehen! „Was unsichtbar ist, das ist ewig!“ Wohl kann die Form, unter welcher unsere Gedanken und Entschliefungen sichtbar in die Welt hervortreten, den Zerstörungen der Zeit unterliegen; aber der Gedanke selbst, die reine Absicht, die edle Willensthätigkeit, die bewiesene Treue geht nicht unter mit dem sichtbaren Werke, sie dauern in ihren Folgen als Same für die Ewigkeit, als Beispiel der Guten, fort in alle Ewigkeit!

Welch erhebender Trost für unsere Herzen bei dem großen Verlust, den wir beklagen! Reich an Verdiensten war das Leben und Wirken des dahingeshiedenen Landesvaters. Viele Früchte hat es schon getragen, die in den weitem und engern Kreisen der Menschheit, in dem europäischen Staatsleben, wie in dem Umfange seiner Provinzen Segen verbreiten; Viele wird erst die Zeit, ob auch unsichtbar und langsam, doch allmählig und sicher zur Reife bringen. — Der reine, fromme Sinn, der Geist der Wahrheit, der Menschenfreundlichkeit und Gerechtigkeit, der den Verklärten durch sein ganzes Leben befeelte, und nun seinen Namen mit unauslöschlichem Glanze umstrahlt, ist er nicht schon übergegangen auf den erhabenen Erben seines Thrones? War dieser Geist nicht bereits der heilige Lichtstrahl, der in seiner Seele den so rührend ausgesprochenen edlen Vorsatz entzündete, treu dem Vorbilde seines heißgeliebten Vaters, dem Glücke seiner Unterthanen alle Kräfte zu weihen? Hat nicht das hell leuchtende Beispiel des Verklärten, seiner Religiosität, seiner häuslichen Tugenden, seines Abscheu's gegen jede sündliche Freude in tausend und tausend Seelen den Eifer zu gleichen Gesinnungen entzündet; die, als edles Beispiel, in neuen Kreisen wieder andere Herzen zur Nachahmung begeistern? Hat nicht jede nützliche Einrichtung, jede Verbesserung in den Zweigen der Verwaltung; jede gemeinnützige Anstalt, jeder Fortschritt in Kultur, Kunst und Wissenschaft, die seine Völker ihm verdankten, in tausend Kanälen den wohlthätigsten Einfluß nach allen Seiten hin verbreitet? und wer kann es berechnen, wie weit, wie lange die Spuren ihrer Wirkungen sich äußern werden?

Sollen wir also noch trostlos klagen an der Gruft edler, hochverdienter Menschen? Sollen wir an der Gruft unseres dahingeshiedenen Landesfürsten trauern wie diejenigen, die keine Hoffnung haben? Nein, getröstet rufen wir mit Paulus aus: Was sichtbar ist, das ist zeitlich, was unsichtbar ist, das ist ewig. Nicht ganz verschwunden bist Du verklärter Fürst. Entrückt ist wohl den Blicken der Liebe Deine theure Gestalt, es modert die äußere Hülle, das Werkzeug Deiner segensvollen Wirksamkeit hienieden, aber Du selbst lebst fort, und genießest den Gnadenlohn Deiner Treue in den ewigen Gefilden der Vergeltung; — lebst fort in den Herzen Deiner Kinder, in den Blättern der Weltgeschichte; in jedem Guten, das Du gestiftet hast; lebst fort in dem Erben Deines Thrones und Deiner Tugenden. Getröstet verlassen wir Deine Gruft, und preisen den Ewigen, der Dich uns gegeben und nun genommen hat. Amen.

---

### G e b e t.

**S**a, Vater, zu dir empor erhebt sich unser gebeugtes Herz, und betet, auch im Schmerzgefühl der Trennung: dein Wille geschehe! —

Dank und Preis sey dir für die Vaterhuld und Gnade, mit der du dich an unserm dahingeshiedenen Landesvater durch eine lange Reihe von Jahren so sichtbar verherrlichet; Dank, inniger Dank für alles das Gute, das du durch ihn, deinen Gesalbten, an uns, und an dem Vaterlande gethan hast! Kröne ihn für



sein mühe- und sorgenvolles Tagewerk mit deines Himmels reinstem Segen, und laß seinen verklärten Geist bei dir und seinem Erlöser das unbefleckte und unvergängliche Erbe finden, das du den Frommen und Gerechten beschieden hast vom Anbeginn der Welt. Laß die tiefgebeugte kaiserliche Wittwe, laß alle erlauchten Glieder des verwaisteten Kaiserhauses, in den Trostungen der Religion, und in dem Hinblick auf die Himmelstrone, die nun den Verklärten schmückt, Linderung ihres Schmerzes finden.

Breite, Allliebender, segnend und schützend deine allmächtige Hand aus über deinen Gesalbten, unsern allergnadigsten Kaiser und König Ferdinand und über seine durchlachtigste kaiserliche Gemahlin, Maria Anna Karolina! Die Wünsche und Hoffnungen von Millionen Herzen blicken Ihm, dem erhabenen Erben des Thrones, entgegen. O stärke seine Kraft, erhalte seine Gesundheit, wache über sein theures Leben, gib Segen seinem Thron, und laß auch ihn am spätesten Abend desselben, an der Seite seiner theuersten Lebensgefährtin, in der treuen Liebe, und in den Segenswünschen seiner Unterthanen den beglückendsten Lohn seiner Herrscher Sorgen finden!

Erhalte, segne, beschütze Seine kaiserliche königliche Hoheit, unsern durchlachtigsten Reichs-Palatin, laß, auch bei diesem Wechsel, sein mühe- und sorgenvolles Streben gelingen, das Wohl des Vaterlandes fest zu gründen, und das heilige Band zwischen Thron und Volk immer enger zu schlingen. Segne seine durchlachtigste Gemahlin, sein ganzes, und allen so unaussprechlich theures Haus.

Segne, beschütze alle Rätthe und Diener unseres Monarchen, die hohen und höchsten Behörden, die in unsern Mauern versammelten loblichen Stände und Abgeordneten des Vaterlandes, die getreuen Tapfern, die zum Schutze des Vaterlandes die Waffen tragen; die Obrigkeit unserer Stadt, und alle Obrigkeiten des weiten Kaiserreiches. Dein Geist, der Geist der Wahrheit, des Rechts, der Eintracht und des Friedens ruhe auf allen; leite sie in ihren Berathungen und Beschließungen, damit allenthalben durch sie deine und Jesu Christi, deines Sohnes, Ehre, und das Wohl der Unterthanen befördert werde, damit allenthalben Liebe und Treue einander begegnen; Friede und Gerechtigkeit sich küssen.

Vater! Unseres Königs und des Vaterlandes Zukunft legen wir in deine Hand. Wenn alles wechselt und vergeht; so bleibest du, wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende. Wenn Alles uns verläßt, bleibt uns deine Gnade. Sie reicht, so weit der Himmel ist, so weit die Wolken gehen. Vater, wir vertrauen dir, bis auch unser Herz im Tode bricht. Amen.

D<sup>r</sup> BALLAGI GÉZA.



**GYÁSZBESZÉD**  
99  
**ELSŐ FERENCZ**

**AUSTRIAI CSÁSZÁR'**

ÉS

**APOSTOLI MAGYAR KIRÁLJ'**

**Ő FELSÉGE'**

**EMLÉKÉRE.**

---

**Ő Cs. K. Fő Herczagségének**  
**az Ország Nádorának,**  
**a' Fő Méltóságú és 'Tekintetes Rendeknek**  
**jelenlétökben,**

**az Evangelicusok' Po'sonyi Egyházában,**  
**Mártius 15-dikén 1835,**  
**mondotta**

**FERENCZY JO'SEF,**

**Hit-Tudomány' Doctora,**  
**rendesen S. Pataki — jelenleg Országgyűlési Pap.**

---

**PO'SONY,**  
**WÉBER S. LAJOSNÁL.**

DE BALLAGI GÉZA.

**N**emzetünk, a' mindig hű Magyar nemzet, A-  
postoli jó Királját, Európa, az áldott köz béké-  
nek nagy fejlődését — az emberiség, századunk-  
nak nevezetes dicsekedését veszté el, e' gyászos  
hónak 2-ik napján. Méltó fájdalmainkat e' nagy  
vesztésen, azzal mutathatjuk ki leginkább, hogy  
ha e' napot, a' legtisztább hálának és tisztelet-  
nek szíves érzeteivel szenteljük az ő szomorú  
emlékének, halhatatlan érdemeit pedig dicsérő  
beszéddel magasztaljuk. Igazságosok ugyanis a'  
könnyek, meljek most bánatos arczainkat áztat-  
ják, igazságosok a' sóhajtások, meljek szorúlt  
keblünkől égbe emelkednek, annál inkább, mi-  
vel azokat úgy tekintheti mindenki, mint egy-  
szer'smind a' királyi nagyságnak 's fejlődési e-  
rénynek fizetett adót, mit, hogy halálában is  
tiszteltek, világos jele, nem csak alattvalói  
hüségteknek, hanem hazafiúi nemes lelkűségtek-  
nek is.

Áldott hazánk' sok és nagy történetekkel  
gazdag évkönyvei nem emlékeznek, hogy nem-  
zetünk a' maga felséges királjai között eggyet is,  
az Országgyűlésének foljamatja — 's a' törvény-  
hozásnak nagy fontosságú tanácskozásai alatt  
vesztett volna el: méltán számítjuk azért a' kü-



lönös esetek' nevezetességei közzé azt, hogy jelenleg a' nemes Magyar nemzetnek felséges Nádora, fő Rendei és Képviselői, öszvesen hazánkban Attyai, országosan öszvegyülve lévén, együtt tehetnek és tesznek érdemlett gyásztiszességet 1-ső FERENCZ ó Császári Királji Apostoli Felségének. Ez maga fontossá, valóban igen fontossá teheti mindenenek előtt, e' mai napnak szomorú innepét.

Megvallom immár, hogy ha soha nem kívánta is szerénységem — ma mindazáltal több okok miatt igen óhajtánám én magamnak, az ékes szónokok' nagy tudományát és minden mesterségeit, hogy mind a' felséges tárgyhoz, mind nemzetünk' gyászinnepéhez, mind végre az ó szomorú komoljsága mellett is igen díszes gyülekezeti méltóságához illőleg beszélhetnék! De óh én erőtlén, én szerencsétlén szónok! erőtlén, mert midőn másokat a' tárgynak rendkívüli nagysága jótékonyan emel és segít a' beszédben, engemet ugyan az aláz, 's majd szinte földre nyom; szerencsétlén, minthogy azon nagy dicsóséggel és kegyelemmel uralkodott Császári Királji Felségnek siratott hánvai felett kell beszélnem, kinek boldog éveinek száma, hogy ha hű népeinek óhajtásuktól függene, meghaladta volna minden bizonnyal a' szent hajdankor' ama tisztos atyjának századjait.

De enyhülnek kétes gondjaim, oszolnak nyugtalan félelmeim, látván, mint vezérle e' szent heljre mindeneket, a' boldogul elhunyt Császári Királyi Apostoli Felség iránti leghívebb tisztelet, biztat az édes remény, hogy ugyan

azon határtalan tisztelettől lelkesülve, kedvező figyelemmel és kegyes béketúrással fogják halgatni mindenek egygyűű beszédemet, míg a' Nagy Királj' halhatatlan emlékének áldozni kívánok azzal, hogy kifejtegetem 's röviden előadom némely gondolataimat a' Királji nagyságról.

Minden fejedelmekről 's királjokról általában azt lehet — sőt azt kell mondanunk, hogy ők nagyok. Azon aranyidóktól fogva ugyanis, miólta országoknak, nemzeteknek és emberiségnek szerencséjére, a' királjok nem választatnak többé, hanem születnek, már maga a' születés bizonyos szent fénnel veszi őket körül, 's kitetsző elsőbbségeket ad nekik más halandók felett; mivelhogy fejedelmektől avagy királjoktól kell születniök, hogy a' koronára számot tarthassanak 's azt elnyerhessék. Sőt ha megtörténik is, hogy a' nemzetnek szabad akaratja tegyen koronát a' királjnak fejére: úgy is méltán nagynak és felségesnek kell őt mondanunk; mert épen a' nagyság oka annak, hogy királjságra választatik, választatása után pedig szükségesen megelőz és felülmúl minden másokat, kiket a' polgári hölcs rendszer 's törvények, az ő királji pálczája alá vetnek.

Ilj szempontból tekintve, nagy vólt valóban 1-ső FERENCZ Apostoli Királjunk ő Felsége. Kicsoda ugyanis annyira tudatlan a' nemzetek' történeteinek évkönyveiben, ki nem tudja, hogy a' felséges Austriai Ház, több századok ólta, több hatalmas országok' ékes koronainak van bódog birtokában? kicsoda az, ki nem

tudja, hogy mikor még a' Római dicsőséges birodalomnak Császárai szabad akarattal választottak, akkor is, majd szinte örökös volt ugyanazon felséges Házban, az egyetlenegy Császári korona, mivelhogy arra, az Austriai fejedelmek, egymás után választatának el. Ezt mutatják a' Rudolfok, Maximiliánok, Károlyok, Ferdinándok, Leopoldok, Jó'sefek, és más többek' halhatatlan nevei, kikhez, ha az újjabb Austriai Háznak felséges alkotóit Ferenczet, és a' nemzetek' Nagy anyját Mária Therésiát hozzá adjuk: azonnal önkényt átlátják és megvallják mindennek, hogy ezen nevek, ön fényökkel ragyognak mint napok, a' világ' történeteinek részrehajlástól szabad évkönyveiben.

Ilj nagyoktól ilj felségesektől vette származását, a' közelebb boldogul elköltözött Császári Királji Apostoli Felség, ez a' Nagy Atyáknak Nagy fija, mivelhogy a' nagyoktól szinte szüksegesen nagyoknak kell születni.

Azonba, jóllehet már maga a' születés, méltó okul szolgáljon is arra, hogy a' királji felségnek mindenek önkényt hódoljanak, 's annak, már bölcsőjében minden tisztességet adni készek legyenek: mindazáltal távol vagyunk attól, hogy a' királji nagyságot egyedül a' születéstől mérjük, sőt ugyanazt, még azon kitetsző hatalomtól sem függesztjük fel, meljet a' nemzetek a' fejdelemnek hű kezeibe letesznek, mi szerént őt élet' és halál' urának szentelik fel; mivelhogy mind ezek, szorossan szólva, külső és költsönözött elsőbbségek: hanem úgy tekintjük a' királji nagyságot 's úgy vesszük ez alka-



lommal fontolóra, mint belső érdemét és személjes sajátságát a' fejdelemnek.

A' léleknek önállású felemeltsege, melj az istenségen kívül, maga felett senkit és semmit nem esmér, mint az okosságot és törvényeket, az önerejében bizakodó munkásság, melj földünk' romjai közt is félelem nélkül állana, 's minden nemű akadályok ellenére is híven végzi tartozásait, a' szívnek igazsággal öszvekött nemes szerénysége, melj igyekezeteinek czélul mást nem tesz, mint az erényt, és semmi más jutalmat nem óhajt, mint magát az erényt, ezek az első vonások, ezek a' legegyszerűbb színek, miket az elme használ akkor, mikor a' királji nagyságnak hú képét magának festeni akarja.

Méltó dicsősségére minden századoknak, csak neml mind egyikben azok közzül, találunk ilj nagy lelkű fejedelmeket, némeljekben többeket is, kiket az égnek kegyelme áldásúl adott a' népeknek.

Nemzetünknek is igaz joga van dicsekedni több Nagy névre érdemes királjaival; kiváltképen a' magyar történetek' boldogabb szakában, a' közelebbi három századokban, olj gazdag volt minden bizonnyal a' Magyar nemzet nagy lelkű királjokkal, hogy az utóbbiak elérvén rend szerint a' megelőzőknek nagyságukat, azokat felülmúlni láttatnának.

Semmi csuda, sőt igen természetes dolog ez mi után bizonyos, hogy a' fejedelmi nagyság állandó lakást veszen ott, hol közönségesen tiszteltetik; már pedig az ő tántorithatlan hűségéről épen úgy, mint hősi erényeiről dicséretes Magyar

nemzet, hálásan esmértemeg mindenkor és hódolva tisztelte fellséges királjainak nagyságukat. Eképen önkényt lett az, hogy a' nagy nemzetnek királjai is nagyok valának, 's míg a' nemzet nagy lesz, méltán számolhat valóban arra, hogy az isteni gondviselésnek kegyelme út, mindig nagy királjokkal fogja megáldani.

A' királji nagyság, azon innepéljes pillantattól fogva, meljben a' szentséges korona fejére tétetik, aztán a' törvényeknek örök hűséget esküszik, népeitől pedig a' hódolásnak elfogadja esküjét: mindenek előtt azon fontos igazságot tanulja meg 's tartja szüntelen szemei előtt, hogy ő nem csak ő magának született, hanem a' hazának, nemzetnek és emberiségnek, önkényt vallja azt, hogy a' legbólcsebb királjnak szavai szerént: igazsággal erőssittetik meg a' királji szék. Ezen okoknál fogva úgy tekinti magát, mint a' ki áldozatul van rendelve, nem csak a' nemzeti jó létnek és köz boldogságnak, hanem nemi nemüképen még az emberek' igaztalanságuknak is, úgy mint a' meljek ellen, majd szinte örökös hadat kell folytatnia. Minden kétségen kívül van ugyanis, hogy a' nagy királjnak, ki az ő népeivel 's az emberiséggel a' lehető legtöbb jót akarja tenni, szükség elszánttságának és bátorságának lenni a' végre, hogy küzdjön azoknak hibáik, balítéleteik, sokszor még gonoszságuk ellen is.

Látni van ebből, hogy a' királji nagyságnak legelső feltétele legyen a' lelki önerő, és hogy ugyanaz nemi nemű részben hadi természettel birjon. Felettébb megcsalatna még is, ki azt

vélné, hogy a' fejedelmi nagyságot sem megszerzeni, sem kimutatni nem lehet másutt, mint a' vérmezőkön. Siratást érdemelne valóban és keserű könnyeket az emberiségnek bóldogtalan sorsa, hogyha vagy az édes anyák' zokogásaitól kísért hadakat óhajtanunk, vagy a' királji nagyság' csudálásának szerencséjéről örökre lemondanunk kellene.

Nem! bár bámúlást érdemeljenek is és minden magasztalásokat, a' fegyverek által végbevitt hősi tettek: mindazáltal semmit nem kételkedünk azt állítani, hogy a' békének épen úgy vannak hősei, mint a' csatáknak; miből önkényt következik, hogy az uralkodói nagyság épen úgy kimutathatja bóldogító erejét és munkásságát, a' békének arany idejében, mint a' háborúnak borzasztó vészei közt; és valamint igaz az, hogy a' hadi hősek sok rosszakat és nagy veszéljeket elforditnak gyakran a' hazától 's ennek fiaitól: úgy senki heljesen nem tagadhatja azt, hogy a' békének hősei tettelesen munkálják mindenkor a' köz jó létet, tettelesen eszközlik a' hazának virágzását 's a' nemzetnek minden jóban elébbhaladását.

Minden esetre, a' királji nagyság nagy tetteket viszen véghez, mind békének mind hadnak idején; hogy pedig alattvalóinak boldogságát annál bizonyosban előmozdithassa, inkább szereti, hogyha fejét olajág, mint cserkoszorú kereti; minthogy maga isten is, kinek a' királjok e' földön képviselői, csak megengedi a' háborút, a' békességet pedig nyilván parancsolja.



Azonba, jóllehet mint legelső és leghatalmasb őrje az igazságnak és törvényeknek, fegyvert viseljen is mindig a' királji nagyság, 's készen álljon is szüntelen az igaznak oltalmára, a' gonosznak pedig megfenyítésére: mindazáltal szelid és szerény az ő egész valósága, hogy az iránta tartozó tisztelet és félelem, szeretetből és bizodalomból vegye származását. A' köz jó lét, az ő egyeduli és legfőbb törvénye: munkássága azért kiváltképen arra céloz, hogy annak mindenek előtt tekintetet és fogamatot szerezzen.

Hogy már ezen magas és dicsősséges czélt elérhesse, nem retteg semmi nemű akadályoktól, nem fél a' munkának fáradttságaitól, sőt kész örömmel harczol azok ellen, míg nem rajtok szerencsés győzedelmet vesz. Micsoda akadályok és mi nemű munkák lehetnének már méltóbbak a' királji nagysághoz, mint azok, melyeket maga az erény készít ő neki? ha ugyanis a' királji nagysághoz kötött kötelességeket fontolóra vesszük, és azokat eggy halandónak véges erejével öszve hasonlítjuk: úgy találjuk, hogy milliókat igazgatni 's mind azokat nagyobb vagy kisebb mértékben bóldogítani, olj nagy és nehéz feladat, melynek szerencsés megfejtése, isteni erőt és tehetségeket látszik kívánni. Miből önkényt következik, hogy szorgalmas igyekezet, lelkes elszántság, fáradhatatlan munkásság és áthatatos bekeztűrés által lehet egyedül eleget tenni a' királji nagysággal együtt járó igen fontos tartozásoknak.

Úgy van, szükség ugyanis hogy a' nagy királj, lelkének minden nemű tehetségeit a' lehetőségig ki mivelje, hogy az igazgatásnak nehéz

mesterségét jól megtanulván, annak szövevényei közt feltalálhassa és követhesse az igaz útát; tudnia kell tovább a' régibb és újabb törvényeknek sőt még a' szokásoknak is özönét, hogy ítéletei azokkal tökéletesen megegyezők és igazságosok legyenek mindenkor, sőt tudnia kell a' több idegen nemzetek' polgári rendszerét is, hogy az azokkali viszonyokban semmi hibát sem kövessen el; esmérnie kell alattvalóinak szükségeket és óhajtásaikat, hogy azokon jó móddal segíthessen, 's a' mi atyai érzéseit leginkább megtámadja, oljkor oljkor még büntető ítéletet is tartozik kimondani a' vétekre, és sokszor a' nélkül, hogy magának a' vétkezőnek reménylhetné megjobbúlását. Mind ezeknek megtanulása és gyakorlása, 's ezeken kívül még több nagy fontosságú dolgoknak is szerencsés végre hajtása, egészen elfoglalja minden ő erejét, idejét és tehetségeit úgy annyira, hogy a' nagy királj gyakorlata még élte' nyugalját és könnyebbségeit is kénytelen feláldozni a' köz boldogságnak; mire nézve, mint mindenütt, úgy itt is igazolja a' köz tapasztalás azt, hogy az erénynek útja nehéz; 's nem ok nélkül mondják némeljek azt, hogy kevesebb gond és több nyugalom lakozzék gyakorlata a' szegénynek alacsony sárkunyhójában, mint a' királjok' magas márvány palotaikban.

Boldog hát a' királj, hogyha miután ilj nehéz és fárasztó úton kell járnia, ön erényeitől, hű és bölcs tanácsosoktól segítve, biztosan mehet azon előre! boldog, hogy ha az akadáljok, meljekre munkássági körében talál, lelkének nagyságához és felséges hivatalához egészen illők 's azo-

kon szerencsés diadalt vehet! boldog, hogy ha elég erős hordozni a szükségességet, mely vállaira száll akkor, mikor a korona innepéljesen fejébe tétetik, mert egyedül ezen feltételek alatt érheti el a legmagasb czélt, a nagy királynak dicsősségét, 's a legszebb jutalmat, népeinek hálás tiszteletét és örökös áldásait.

Különösen tiszta fényben mutatja magát a királya nagyság akkor, mikor a szerencsének, va-  
 a. amely kedveltje ellen, harczra kelni kényszerítetik; saját erényeitől mint leghivebb öröktől körülvéetve küzd és harczol ő, 's több ideig tartó kétes küzdés után, végre is diadalt vesz, és azon vallástételre bír mindeneket, hogy az ő erény hatalmas mindenkor és boldogitóbb a szerencsénél. Innen bátrak mondhatjuk, hogy a királya nagyság a vak szerencse' kedvezéseire soha nem — hanem ön erényeire bizza mindig ő magát, és valamint az erénynél feljebb nem becsüli annak mosoljgását: úgy kevésbé retteg haragos tekintetétől is. És ha van valami mitől felnie kell, ez az, hogy sok esetekben, igen nehéz különbséget és választást tenni az igazság és csalfény között, kiváltképen midőn a csábítás és hizelgés minden mesterségét arra fordítja, hogy az igazságot hamis színben mutassa ő előtte. Oly veszeljes szikla ez, meljnél már több királya nagyság szomorú törést szenvedett; mit hogy szerencsésen kikerülhessen, az értelemnek szükséges világosságán kívül, a szívnek nemes érzései és az igazságnak szent szerelme által segítettetik, melyek őt arra indítják, hogy az önkényre 's áldicsősségre jutást soha törekedéseinek tárgyává

ne tegye, a' mások' előadásának pedig csak úgy hidjen, ha annak igazsága okokkal is megbizonyíttatik. Minthogy a' király, maga az élő törvény, azért a' boldog közép úton jár ő mindig, mint magok az igazságos törvények; 's így távoztatja el legbizonyosban azt, hogy az őt környező sziklák közzül meg ne ütközzék egyikben, midőn a' másikat kerülni akarja.

E' végre, a' leghivebb, legbölcsebb és legigazságosb tanácsosokat választja mindenkor maga mellé, kik által, a' nemzeteket boldogító igazgatásnak nagy munkájában biztosan és hathatósan segitessék, kik magok is olj kítetszó 's mondhatnok, valóban királji erényekkel birnak, hogy igen heljesen lehessen alkalmazni ő reájok és az ő tanácskozásaira is azt, mit a' Római nép' főbbjeiről emlékezetben hagytak a' történetek' írói, hogy tudni illik, midőn azokat a' tanácsházban ülni látta — 's a' köztársaság' dolgait bölcsen intézni hallotta volna egy idegen, önkényt így kiáltott fel: hogy ő egy sereg királyokat látott.

Az ilj királji nagyság, körülvéve az igazság' és törvények' lelkes védőitől, nyújthat már biztos kezeséget az alattvalóknak a' felől, hogy ő soha vissza nem él a' kezeibe adott hatalommal; ő ugyanis örömet veszi magára 's könnyen hordozza a' törvényeknek jótékonyan szorító lánczait, és ha volna is ereje 's hatalma öszvetörni azokat, nem teszi még is azt, mit okosság és igazság nem javalnak, törvények pedig nyilván tiltanak. Sőt még akkor is midőn látja, hogy a' törvénynek holt betűi, neminemű öszveütközésbe jönnek az okosság' élő szavával, az elöbbnek hódol mindenkor,



az utolsóbbnak pedig nem másképen, mint a' törvényhozás' útján kíván győzedelmet szerezni. És ha igen fontos okoknál fogvá szükségesnek itéli, hogy a' törvényekkel el nem látott esetekben, a' maga legfelsőbb hatalma szerént, rendszabályokat és parancsokat adjon ki: azok, a' bennök uralkodó elveknek szentsége és okoknak igazsága által legjobban ajánlják ők magokat, 's e' miatt, nem csak erő ellenmondásra nem találhatnak, hanem még kedvesen is fogadtatnak.

Ezek szerént, a' királji nagyság úgy igazgatja mindig az igazság' és törvényeknek útján a' népeket, hogy ezek semmi kényszerítést nem — hanem egyedül reájok bőven áradó áldásokat és jótéteményeket éreznek, 's akkor veszik észre hogy igazgattatnak, mikor ne talán némeljek a' törvények' útjáról eltérnek és bizonyos veszélj-be esnek.

Nincs hát a' hű nemzetnek soha is méltó oka rettegni a' királji nagyság' törvényes hatalmának terjedésétől, miveljt az ő felséges erényei állnak őrt az igazság és törvények mellett; mert egyéb hasonló körülmények közt, annál állandóbb békessége 's bizonyosabb jó léte a' nemzetnek, minél erősb és hatalmasabb a' törvényeket végre hajtó hatalom. A' királji nagyság ugyanis zúnál örömelebb rakja le minden fegyvereit az igazság' lábainál, minél erősbben meg van győződve elébb arról, hogy a' legbiztosb uralkodás az, hol magok a' törvények uralkodnak, aztán arról, hogy a' törvények' határain túl az önkény' határa kezdődik, 's minél elevelebben érzi tovább azt, hogy a' legnagyobb hatalom azért ada-

tott által ő neki, hogy azzal minél lehet több jókat eszközöljön, mint szinte azt is, hogy sokkal édesb és boldogítóbb jutalom mindenektől szeretve tiszteltetni, mint sokakat félelemben tartani.

Különös sajátságai közzé tartozik a' királji nagyságnak az is, hogy felséges hivatalának számtalan terhei alatt, nem csak nem lankad, hanem még inkább növekedik, mint a' pálmafa a' reá aggatott terhek alatt; sőt épen azért mert kötelességei oly igen nehezek, teljes erőben érzi azt, hogy azoknak jutalmai is nagyon dicsősségesek, meljek által aztán bőven kármentesítve találja ő magát minden nemű fáradtságaiért; micsoda jutalmak lehetnek pedig becsesbék és kívánatosbák, mint a' miket maga az erény nyújt isteni kezeivel?

Adjuk ezekhez utóljára azt is, hogy a' királji nagyság gyűlöl és messze kerül minden hiú külfényt és hizelgéseket, sőt arra kényszeríti mind ezeket, hogy tiszteletben tartsák az ő szentséges komoltságát; esmeretlenek előtte az indulatoknak robajjai, a' rendetlenség ki nem állhatja arcának komolj vonásait, a' vétkek messzire futnak az ő igazságos tekintete elől, 's a' mi ezeken kívül különös figyelmet érdemel, az ő jeles példája, sőt sokszor csak egy szava vagy pusztá intése is, igen jótékony behatással van az egész nemzetre. És ha megtörténik is, hogy vágyait a' hírnek 's dicsősségnek szomja ingerelje, azt magán erőt venni soha nem engedi, mi után jól tudja, hogy a' dicsősség az erénynek tiszta indító oka nem — hanem csak óhajtott kedves következése lehet, mit hálás nemzet és emberiség soha meg

nem tagad, 's heljesen meg sem is tagadhat az igaz királji nagyságtól.

\* \* \*

Önkényt jó ezek után afkaimra, azon szerény vállástétel, hogy elébb kifárasztanám nagy lelki béketúrását, e' nemzeti méltó gyászt viselő igen diszes, igen méltóságos gyülekezetnek, mint sem én avatlan, érdeméhez képest magasztalhatnám vagy csak szódba is foglalhatnám a' királji nagyságot. Legyen hát elég, röviden kifejeznem azt, hogy annak felséges vonásai közzül a' lelki önerő, jeles tettek, és erény leginkább kitűnők és elhatározók.

Kicsoda immár a' fejedelmek közt az, ki-ben a' lelki önerő olj igen látható volna, mint vala a' mi örökre felejthetetlen Apostoli Királjunkban. Kitéstett ugyan is O Felsége, minden Császárok, Királjok és Fejedelmek között, mint koronára legérdemesb, úgy annyira, hogy biztosan állithatjuk azt, hogy ő korona és királji pálcza nélkül is királj, ország nélkül is fejdelem, és hadi seregek nélkül is hős fogott volna lenni. Úgy van; bár melj állapotban született 's éltt volna is O Felsége, kitűnők lettek volna minden bizonnyal az ő lelki erejének dicsó sugárai. De úgy akará a' legbölcsebb gondviselésnek végetlen kegyelme, hogy olj nagy lelki erők, a' legtágash munkássági kört nyernék, meljben magokat egész nagyságukban mutathatnák, 's legtöbb áldásokat árasztathatnának mindenekre. A' világ önkényt megesmérte 's csudálta az ő királji nagyságot, 's ennek magok a' több koro-

nás fők is szíves tisztelettel hódoltak, mit tőle mint az áldott köz békének nagy fejedelmétől, hálátlanság nélkül még sem is tagadhattak. Az ő számos milliókra terjedő alattvalói, minden vele egy időben élők, kik őt közléről vagy távolról csudálták, szövetségesei és ellenkezői, egygyező szívvel tevének bizonyoságot az ő fejedelmi nagyságáról. A' dolgokba meljen beható elme, mindeneket könnyen felfogó világos értelem, bámulást érdemlő ritka emlékező tehetség, bölcsességgel és okossággal öszveköttött ítélő erő, a' munkára készség és álhatatosság, hősi ére nyek, tudományok és mesterségek iránti szerelem, olj szerencsés öszveköttetésben valának ő Felségében, hogy azokból szükségesen a' legjelesb tetteknek kellett következni, 's azok által segítve, más nem — mint nagy királj 's népeinek édes attya lehetett.

Nincs időm, de tehetségem sincs, hogy ő Felségének minden jeles tetteit egyenként előszámláljam; azoknak elbeszélése minden bizonynal kedves foglalatosságuk lessz a' történetek' gondos íróinak; nem is kétlem, hogy sok ékeszólló nyelvek hirdetni, sok ügyes kezek emlékezetben hagyni készülnek azokat, hogy e'képen fenlengő híre örökre ragyogjon a' világnak évkönyveiben. De nem lehet, hogy jelenleg is meg ne forduljanak hű emlékezetünkben avagy csak némeljek az ő jeles és nagy tettei közzül. Megértük 's láttuk az időket, meljekben erősz harczait az újjabb időknek legelső hőse ellen harczolta, emlékezőnk a' vesztésekre, meljeket szenyvedni kénytelenített, de emlékezőnk a'



győzedelmekre is, melyeket kivivott, tudjuk mi nagynak bizonyítá ő magát mind a' jó — mind a' bal szerencsében, úgy annyira, hogy igen nehéz legyen megítélni, ha valjon ebben volt e nagyobb vagy pedig amabban. Mi magunk vagyunk bizonyosságok, világos tanú nevezetesen a' már két éveken túl haladt jelen Országgyűlés, hogy miután a' hadaknak vészei elmúltak, a' békének kedves ideje alatt, mint igyekezett felnyitni a' polgári jó létnek 's köz boldogságnak kútfejeit, mint törekedett azon, hogy újj élet, rend, szorgalom, igazság és más több jótékonyságok hozattatnának be az igazgatásnak minden ágaiba; esmérjük a' jóltévő 's közhasznú intézeteket, melyeket alapított; hallánk hírét az áldozatoknak, melyeket kész örömmel tett népeinek javáért és békességéért, hálaérzetekkel örvendünk mindnyájan az előhaladásoknak, melyeket atyai uralkodása alatt nemzetünk tenni szerencsés volt, melyek jövőre nézve is, legszebb reményekkel vigasztalják kilátásunkat.

Mit mondjunk végre az ő felséges és királji erényeiről? avagy nem szükség e előre is azon vallást tennünk, hogy O Felsége főképen azok által tette nevét, mindenek előtt olj igen becsessé és halhatatlanná? avagy feledhetjük e az ő általa választott — 's hiven megtartott jelmondatát, hogy igazság az országoknak alapja? feledhetjük e mi szeliden és atyailag uralkodott? mi könnyű vala a' bemenetel hozzá 's bizonyos a' meghalgattatás mindenekre, még az alsóbb rendűekre nézve is? mely igen kész volt az érdemnek megjutalmazására, és a' jótétemő-

nyek' osztogatására? Nem, nem feledhetjük, feledni nem is akarjuk mind ezeket. Nincs tovább, úgy hiszem, nincs senki ki nem tudja, mi nagy óntagadással igazgatta roppant birodalmának sok és nagy munkát kívánó kormányát, mi híven és álhatatos béketúrússal végezte felséges hivatalának minden kötelességet; nincs, ki nem hallá, hogy soha nem késett megjelenni ott, hol jelenléte szükséges volt, jól tudják mindenek, hogy nem kerülte az utazásnak alkalmatlanságait, nem a' táborozásnak fáradságait és veszéljeit, úgy annyira, hogy főképen ezen lelkes elszántságának köszönheti Europa, a' maga békés nyugalmanak heljreállítását és állandóságát. Sőt még ősz napjaiban 's drága éltének estvéjén is, mikor olj nagy számmal 's olj jól végzett munkák után, senki tőle irigyelni nem fogta volna az érdemlett pihenést, olj munkáson rendelt és igazgatott minden dolgokat, hogy -a' legszigorúbb bíró sem mondhatta, csak egyetlen egy napját is elveszettnek. Ezek szerént, nem mindennapi szerencsével 43 esztendőkre terjedt uralkodásának egész idejét, a' köz boldogságnak szentelte, sőt ugyanannak előmozdítására intézett munkásság közt futotta és végezte dicsősöges pályáját is 68-ik évében. Hogy ha már szép és dicséretes dolog a' hazáért meghalni: mennyivel szebb és dicséretesb ugyanazért élni; ez ugyanis mástól nem — mint a' legnemesb érelyektől veheti és veszi egyedül eredetét, holott amannak indító okai néha néha nem annyira nemesek.

Apostoli Királjunknak kegyessége, hűsége, és szeretete a' házi körben is, követendő példa gyanánt lehet mindenek előtt. Felsőges Atyja iránt ugyanis határtalan tisztelettel és kegyességgel viseltetett mindenkor, hasonló kegyes és hálás érzeteket bizonyított Nagy bátyja 's második atyja iránt, kiknek halhatatlan érdemeiket elérni — 's dicsőségökben osztozni, legszentebb czélnek 's legnemesb igyekezetnek tartotta. Felsőges Hitvese 's Gyermekei, felsőges Testvérei és Rokonai, ő benne egyszer smind nagy lelkű jóltévőjüket és barátjokat találták, ugyanezért, szinte imádással határos tisztelettel viseltetének mindenkor ő iránta, minthogy tőlök azt érdemlé; most pedig az ő nem reménylnt elhunýása után, kiesoda tudná leírni azok' bánatjoknak nagyságát, avagy kimondani méltó fájdalmaikat?!

Említsük meg utóljára egyéb felsőges érényei közt azt is, hogy a' lelki esméretnek szabadságát mindenekben' híven megőrizte, 's mint maga kegyes érzésekkel ápolta mindig felsőges keblében, a' szent vallást: úgy alattvalóitól is azt kívánta, hogy az isteni tanító' követőihez illő és kegyességgel öszveköttótt vallásosságot tiszteletben tartanak és gyakorolnak.

Minden nemű érényekben azért, meljeket ő Császári Királji Apostoli Felsőgében csudáltunk és tisztelünk, mi sokak valának pedig azok! legyen ő minékünk halálában is az, mi éltében volt, tudniillik példányunk, kit azon okból emelt az isteni legbölcsebb gondviselés olj magas és kitetszó heljre, 's azért tartott meg köztünk olj sok időkig, hogy mindenek láthatnák, aztán mindenek követnék.

Méltán fogja ezeknek okáért a' nemes Magyar Nemzet kedves kötelességének esmérni, hogy hálás szívvel magasztalja mindig, a' legfőbb valónak végetlen kegyelmét, hogy e' Nagy Királjt 1-ső FERENCZet hazánknak 's e' nemzetnek ajándékozá, és boldogságunkra köztünk olj számos évekig megtartá; most pedig az ő gyászos elköltözése utánni szomorú árvaságunkban, megvigasztalni sieté, az ő számos koronáinak és jeles erényeinek méltó örökösével 5-dik FERDINAND Apostoli Királjunkak.

Óh égi dicsőségbe és boldogságba felemelt Császári Királji Apostoli Felség! tekints alá égi lakodból, óh kérünk, tekints alá még egyszer, hű és kedves magyar népedre, lásd meg ennek hálás könnyeit 's keserű fájdalmait, szomorú 's véletlen elhunytod után. És Te dicsóséggel és kegyelemmel uralkodó Apostoli Királjunk! tedd jóltevőleg, mert egyedül teheted, hogy tiszta 's boldogító fény derüljön édes hazánk' borúba vonúltt egén; 's e' nép, e' hű és hálás nép leteszi ugyan méltó gyászszát, feledni fogja jelen bánatját és minden keserveit: de soha meg nem szűn emlegetni és magasztalni azon Nagy Királjt, ki az igazságot vallá az országok' legerősb alapjának lenni, ki a' köz jó létnek óltt egészen és sokáig!!!

---



# Trauer = Lieder,

gesungen in der evangelischen Kirche zu Pressburg am  
15. März 1835.

## Zum Anfang:

### 1.

Mel. O Haupt voll Blut und Wunden.

Der du von deinem Throne  
Mit Liebe auf uns blickst,  
Und mit des Himmels Krone  
Die Redlichen einst schmückst  
O senk' in dieser Stunde,  
Senk' Trost in unser Herz,  
Und heile unsre Wunde,  
Und lindre unsern Schmerz!

### 2.

Den Tausende verehrten,  
Der Tausende beglückt,  
Hast du zu den Verklärten  
Von seinem Thron entrückt:  
Ihm gilt des Landes Trauer,  
Der allgemeine Schmerz;  
Ein tiefer Wehmuthschauer  
Durchbebt auch unser Herz!

DE BALLAGI GÉZA.

## 3.

Herr, ähnlich deinem Bilde,  
 War er, bei aller Macht,  
 Gerecht und gut und milde,  
 Auf unser Wohl bedacht!  
 Drum fließen heiße Thren  
 Von unsrer Wang' herab;  
 Drum wollen wir ihn ehren  
 Bis an das stille Grab.

## 4.

Nicht frei war von Beschwerden  
 Auch seine Lebensbahn;  
 Herr, segne, was auf Erden  
 Er Gutes einst gethan.  
 Lohn' seine edle Thaten,  
 Die Werke seiner Macht;  
 Laß reifen seine Saaten,  
 Gedeih'n, was er vollbracht!

## 5.

Berschwunden ist hienieden  
 Für Ihn der Erde Glanz;  
 Doch ruht Er nun im Frieden,  
 Und mit dem Siegerfranz  
 Schmückst du Ihn jetzt dort oben,  
 Erhabner Menschenfreund!  
 Drum wollen wir Gott loben,  
 Auch wenn das Auge weint.

(Nach der Altar-Eiturgie.)

## Hauptlied.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

Stießt, 'unsre Thränen, nieder,  
 Ertönt, des Schmerzes Lieder,  
 Und werdet Grabgesang.  
 Es weh'n des Todes Schauer  
 Und allgemeine Trauer  
 Seufzt in der Glocken Feierklang.

Er, der uns mit dem Schilde  
 Der Liebe, Güt' und Milde,  
 So lang' Er herrscht', umgab;  
 Sein Reich auf Weisheit stützte,  
 Das Recht, die Unschuld schützte,  
 Des Landes Vater sank ins Grab.

Und ach, von uns geschieden,  
 Schläft Er in stillem Frieden  
 Nun in des Grabes Schooß.  
 Zwar schmückt die schönr'e Krone,  
 Ihn zum gerechten Lohne;  
 Doch thränenwerth ist unser Loos.

Es sind der Kinder Thränen,  
 Die sich zurück Ihn sehnen,  
 Ihr Herz war sein Altar.  
 Zu früh hat Er geendet,  
 Doch Dir, der Ihn vollendet,  
 Sei Dank, daß Er einst unser war.

Zur Mild'ung uns'rer Trauer  
 Gib jedem Guten Dauer  
 Und Segen seinem Thun!  
 O laß nach seinem Bilde  
 Den Geist der Güt' und Milde  
 Jetzt auf des Thrones Erben ruhn!

---

Nach dem Eingange der Predigt.

1.

Trauer-Hymne:

Öfnet Trauerchöre!  
 Klagt um ihn, den besten Fürsten!  
 Vater Franz, der Allgeliebte,  
 Ist uns, ach! entrissen.  
 Die Zierde seines Thrones,  
 Der Vater seines Volks,  
 Der Gute ist nicht mehr!  
 An seiner Urne klagen  
 Treue Völker tiefgebeuget;  
 Ach, er ist nicht mehr!  
 Nur für seiner Völker Wohl  
 Schlag stets voll inniger Liebe  
 Sein Vaterherz.  
 Er ist nicht mehr! Klaget ihr Völker! —

2.

Mildert eure Klage!  
 Nicht vergebens war sein Leben;  
 Dankbar wird die spät'ste Nachwelt  
 Seinen Namen segnen.



Sein Name glänzt am Thron'  
 Des Weltenrichters dort,  
 Der seine Thaten wägt,  
 Und seine Treue lohnet.  
 Dorten wandelt er im Lichte,  
 Neht an Gottes Thron  
 Noch für seiner Völker Wohl,  
 Die seine Asche nun segnen. —  
 Ein Monument  
 Ist jedes Herz voll Dank und Liebe.

## 3.

Schlummre, Vollendeter!  
 Dich, den Guten, den Gerechten  
 Segne die Mitwelt; dankbar nenne dich  
 Die fernste Nachwelt. — Friede deiner Asche!  
 Schlummre sanft! —

---

## Nach der Predigt:

## IV.

Re 1. Nun laßt uns den Leib begraben.

Schon ruht, von dunkler Nacht bedeckt,  
 Er, den kein Erdentag mehr weckt;  
 Reif für der Erde kühles Grab,  
 Sant unser gute Fürst hinab!

Er ruhet in der Erde Schooß. —  
 Ach, dieß ist auch der Fürsten Loos! —  
 Umsonst fleht unser Thränenblick  
 Ihn aus der kühlen Gruft zurück.

---

Nach der ungar. Rede:

Schlummre, Vollendeter!  
 Dich, den Guten, den Gerechten  
 Segne die Mitwelt; dankbar nenne dich  
 Die fernste Nachwelt. — Friede deiner Asche!  
 Schlummre sanft! —

---

DE BALLAGI GÉZA.



